

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Umgel. in dies. Blatt, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei monatlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gepalteten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 24. December.

— Sr. Maj. der König hat genehmigt, daß der ordentliche Professor der Staatswissenschaften, Hofrath Dr. Meyn zu Leipzig, und der ordentliche Professor der Chemie, Dr. Hermann Kolbe hieselbst, den ihnen vom Kaiser von Rußland verliehenen St. Stanislausorden 2. Classe ausnehme und trage, sowie dem Kreisphysiker Karl Friedrich August John zu Wilsdorf bei Stolpen aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums die zum Verdienstorden gehörige goldene Reliquie verliehen.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben für die Abgaben von 20000 Thlr., sowie Ihre Maj. die Königin Marie 20 Thlr. zu gleichem Zwecke gespendet.

— Daß die Mitglieder des Schlächtergewerks durch den Trichinenfandol fast noch mehr in Aufregung versetzt werden, als das Schweinefleisch consumirende Publikum, ist vollständig erklärlich. Da ihnen die Geschäfte einen schweren Einschnitt in die bisherige Rentabilität ihres Geschäftsbetriebes macht. Seit den alarmirenden Gerüchten aus Heberischen, denen demnach auch aus anderen Gegenden secundirt wurde, hat sich in Berlin der Schweinefleisch-Consum bis unter ein Drittel verringert. Einer von den „größeren“ Schlächtern Berlins, der beispielsweise sonst 90 Schweine in der Woche schlachtete, schlachtet deren jetzt nur 30, ein anderer, der sonst 25 Schweine schlachtete, jetzt gar deren nur 2. Jedenfalls, so traurig die von auswärts hierher berichteten Resultate sind, ist die Trichinenfurcht, die sich des hiesigen Publikums bemächtigt hat, in der Art, wie sich äußert, übertrieben. Gehörig geheiltes und gekaut-nes Schweinefleisch wird man auch fernher, wie so lange, ohne Furcht genießen können, und wober man sich, der Vorsicht halber, allein zu hüten hat, das ist das weber gestottene, noch gebatene, noch auch scharf durchgepökelte oder geräucher-ete Fleisch. Ueberall, wo die Trichinenkrankheit bisher aufgetreten, hat sie sich als Folge des Genusses von rohem Fleisch, sogenanntem Würstchen, gezeigt, das, seiner Kraftigkeit wegen, im Arbeiterstande (auch in Berlin) gern auf Brod gegeben wird. Das möge man also lassen, im Uebrigen aber sich das Leben nicht durch übergroße Furcht jamer machen. (Publ.)

— Von heute ab werden Tagesbillets auf der Leipzig-Dresdner Bahn ausgegeben, welche Gültigkeit bis mit dem 28. d. M. Abends nach Leipzig und Rechenationen haben.

— s. Der bekannte Wohlthätigkeitsfann unserer Stadt verlaugnet sich selbst zu der unzünftigen Zeit nicht. Dieß bewährte sich auch am Donnerstag, an welchem Herr Marschner in seiner gern und vielbesuchten „Singspielhalle“ ein Concert zum Besten der Invalidenstiftung veranstaltete hatte. Dasselbe war trotz der Nähe des Weihnachtsfestes und trotz der erhöhten Eintrittspreise recht ansehnlich besucht, nur der Offizierstand war wenig vertreten. Herr Stadtkomptroller Wagner unterstützte den milden Zweck auf das Unvergleichliche mit seinem Chor und erndete für die mehrheitlich vorgetragenen Soli rauschenden Applaus. Die Mitglieder der „Singspielhalle“ brachten das am Geburtstag Sr. Maj. des Königs mit großem Beifall aufgenommene Programm zur Aufführung und wöhnten durch ernst wie durch Humor eine recht animirte Stimmung in das Publikum zu bringen.

— Bekanntlich steht auf dem Freiburger Platz eine Kaffeebude. Auch sie ist in der vorvergangenen Nacht unbekanntem Dieben zum Opfer gefallen. Man hat die Thüre, die nicht besonders fest verwahrt gewesen, aufgerissen und außer verschiedenen kleinen Stollen daraus auch eine Bubenplane gestohlen.

— Gestern passirte ein Wagen mit 60 Ctr. Pulver die hiesige Stadt. Dasselbe: kam aus Westphalen und ging nach Schlesien.

— Gestern erzählte man sich, daß zwischen Bohenbach und Kuszig auf der Eisenbahn ein Wagensammenstoß stattgefunden habe. Die näheren Nachrichten hierüber sind noch abzumarten.

— Als gestern Morgen der Hausmann in Nr. 22 auf der Schloßstraße die Hausstiege reinigte, fand er auf einer Treppe ein gefülltes graues Leinwandtäschchen mit Schießpulver. Er hielt den Inhalt für Steinölenabfälle und nahm das Täschchen samt verschiedenen Papieren und Holzspähnen, die er zusammengekehrt, mit in seine, in demselben Hause fünf Treppen hoch gelegene Wohnung. Dort warf er die Spähne in den Ofen. Wahrscheinlicher Weise nun hatte das Täschchen ein Loth gehalt und ein Thel seines Inhalts war mit unter die Spähne gekommen und dadurch auch in den Ofen gewandert. Hörtlich gab es einen fürchterlichen Knall. Der Ofen, die Fensterscheiben, das Holzwerk an den Fenstern war im Ru demolirt. Das Schlimmste dabei aber ist, daß sich der Hausmann selbst, sowie seine im Zimmer befindliche Frau, ein erwachsener Sohn und eine Tochter verschiedene Brand-

wunden an den Händen und am Gesicht zugezogen haben. Lebensgefährliche oder sonst bleibende Verletzungen haben die Leute glücklicher Weise nicht erlitten.

— Während ein Omnibus am 19. December vor dem Gasthofe in Blatwitz hielt, wurde von demselben ein Fäßchen mit Syrup im Werthe von 6 Thlen. gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt unbekannt geblieben.

— In der Zeit vom Juli, August und September d. J. sind bei den sächsischen Postanstalten überhaupt 5,985,629 Postsendungen aller Art eingegangen. Auf 73,905 Stück Postanweisungen ist die Summe von 673,025 Thaler daar ausgezahlt worden, so daß sich die Post immer mehr zu einem Bankier-Geschäft im Großen herausbildet.

— Die polnischen Emigranten in Leipzig wollen einen neuen Versuch mit der Herausgabe einer großen politischen Zeitung machen. Das Blatt soll „alle Parteien vereinigen.“ Für's Erste soll aber Geld eingesandt werden.

— Der Tenorist Hümer, welcher vor Kurzem hier in Dresden gastirte, ist nach Amerika zurückgekehrt.

— Rebelbild. In der neunten Abendstunde des 22. Decembers, in welcher Dresden in einen Rebel gefüllt war, wie ihn London nicht bieder aufzuweisen hat, wurde ein Mann aus der niederen Volksschicht auf der Wilsdruffer Straße von einer Frau verfaßt, welche einen ungefähr 3 Jahre alten Knaben auf dem Arme trug und mit einer vor Wuth heißen Stimme, das weinende Kind emporhaltend, ausrief: „Bleibst du gleich fern, oder ich schmeiß dir den Jungen an'n Kopf!“ Diese bestialische rohe Drohung aber beantwortete der immer weiter vorantretende Mann mit höhnenem Gelächter, die Frau jedoch sah sich plötzlich von einem Herrn am Arme festgehalten, welcher entsetzt ausrief: „Weib, sind Sie toll, daß Sie ihr Kind von sich werfen wollen?“ worauf die Rabenmutter einen fürchterlichen Schrei am Hüfte ausstieß. Als ihr Mann dieß hörte, kehrte er zurück und fuhr den Herrn mit den Worten an: „Gleich lassen Sie meine Frau los, die geht Ihnen einen D... an!“ „Aber warum will sie das Kind nach Ihnen werfen?“ fragte der Herr, die Frau loslassend, die nun laut zu heulen begann. „I, kummers Zeug, die schmeißt den Jungen schon lange nicht mehr, die will nur Geld zu Schnapje erpressen, und heute kriegt sie grade nicht!“ entgegnete der Mann und ging eilenden Schrittes weiter, während die Frau ihm schimpfend und fluchend mit dem weinenden Kinde folgte. Die in Folge dieses Auftritts versammelte Menge aber ging lachend auseinander, und der Herr mußte von vielen Seiten die Bemerkung hören: Wie kann Einer nur so dumm sein, sich unter solches Volk zu mengen!

— Von morgen an wird ein Vhyfiter und Magiker, Herr Dittelo, Vorträge im Schwandhaussaal geben. Seine Vorträge und Klänge sind nach auswärtigen Urtheilen höchst frappant und zum großen Theil ganz neu.

— Dem Vernehmen nach hat unser beliebter tiefer Bassist am R. Hoftheater, Herr Hofopern- und Kirchenfänger Scaria, mit der R. Intendantin einen 10jährigen Engagements-Contract abgeschlossen, welcher ihm ein Jahreseinkommen von 3500 Thlen. zuweist. Die dauernde Acquisition dieses jugendlichen, kostbar hübschbegabten Sängers ist gewiß allseits mit Freude zu begrüßen.

— In vorvergangener Nacht wurde durch rucklose Hände das dem Freiser Springer an der Marienstraße gehörende Firmenschild abgewürgt und auf einen Steinhaufen am Zwinger geworfen, wo es von der Polizei aufgefunden wurde. Wie der Schlosser bemerkte, wußte das Besondere des Schildes wenigstens eine halbe Stunde in Anspruch genommen haben.

— Vorgefunden Nachmittags von 3 Uhr an fanden in dem Siewitzsteinbrüche nächst der Restauration „zum hohen Stein“ oberhalb Plauen Sprengversuche mittelst Sprengöl (Nitroglycerin) statt. Es waren zu dieser Probe 6 Bohrlöcher getrieben worden. Die Tiefe der Keimern derselben, welche man in vorherrschend ebenem Gestein angebracht hatte, betrug 14 bis 32 Zoll, und wurden diese Bohrlöcher mit 2 bis 7 Loth Sprengöl besetzt. Auf dieses Del wurde soeben Wasser gefüllt. Durch dasselbe ging eine circa 1 bis 1 1/2 Elle lange, etwas über Bleistiftstärke dicke Schraube, an welche ein hölzerner, mit Pulver gefüllter Zylinder (Valenzylinder) angedrückt war. Die durch das Angähnen desselben erreichte Wirkung war eine höchst befriedigende. Auch bei größeren Bohrlöchern waren die Resultate sehr zufriedenstellend. Ein Bohrlöcher von 1 1/2 Fuß Tiefe und 1 Zoll Durchmesser wurde mit 10 Loth Del besetzt und die Sprengung erfolgte mit gleich günstigen Resultat. Ein in einem freistehenden Regel in der Siemit getriebenes Bohrlöcher von 4 Fuß Tiefe und oben 3, unten 2 Zoll Durchmesser, rüdte mit 2 1/2 Pfund Sprengöl besetzt und mit Valenzylinder entzündet, gleich bei der ersten Zündung über 2 Rußigen Steine für die Abtragung auseinander, was von der überwiegenden Kraft des Sprengöls gegenüber der des Schießpulvers Zeugniß ablegt. Eine

eigenthümliche Wahrnehmung bei diesem Sprengmaterial ist die, daß es weniger in die Höhe treibt, als vielmehr das Gestein vorzugsweise nach der Seite rückt. Am Schlusse der Versuche wurden die Flaschen, aus denen das Sprengöl entnommen worden war und welche inwendig an den Wänden noch mit gefrorenem Nitroglycerin beklebt waren, gegen eine unten gelegene Festwand geschleudert, dabei jedoch eine Explosion nicht wahrgenommen. (Dr. J.)

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen vom 23. Decbr. Unter den heutigen angefügten Einspruchsverhandlungen betrifft die erste ein: Privatanklage, welche von der Wilhelmine Jisch zu Leubitz wider die verwittwete Juliane Jemisch erhoben worden ist. Die Beklagte Jemisch wurde wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 4 Thalern verurtheilt, wenn sie nicht zahlen kann, muß sie 12 Tage sitzen. Am Wochtag in Strahlen; entspann sich die Geschichte. Da wusch die Jemisch mit einer Magd Namens Siemang. Das Gespräch zog sich von Dorf zu Dorf, von Familie zu Familie, bis sie endlich auch auf die Jisch'sche Familie versetzten. Man unterhielt sich darüber, daß die eine Tochter, die Wilhelmine, wieder außer Dienst zu Hause sei, daß sie eine Liebhaft habe, daß sie wohl gar schwanger sei u. s. w. „Ach“ meinte die Jemisch, „die muß wohl gar eine Keankheit haben!“ — „Nu, was denn für eine?“ sagte die Siemang. „Ja, das weiß ich nicht!“ sagte die Jemisch. „Die ist doch nicht etwa — —?“ replizierte die Magd mit „Ja!“ „Aber ich will nichts gesagt haben!“ — erklärte die Andere. Das erzählte die Siemang einer andern Magd, Namens Auguste Curian und diese referirte es der Jisch, welche Letztere wirklich aus dem Dienste, den sie in Riedern hatte, gezogen und zu ihren Eltern nach Leubitz gekommen war. So kam's zur Klage. Die 23jährige Magd Christiane Siemang beschwor ihre Aussage. Die Beklagte Jemisch aber leugnete Alles und erklärte, es sei ihr nicht in den Sinn gekommen, so etwas zu sagen, im Gegentheil die Siemang habe obige Versicherung über die Klägerin gethan und da habe sie zu ihr gemeint: „Höre, Christel, so was darfst Du nicht sagen, das Wort ist strafbar!“ Dafür seien drei Zeugen da. Die Klägerin hat heute nichts mehr anzuführen, die Jemisch behauptete sich sehr redlich mit einer bis in's Weineuliche hinabgedrückten Stimme. Der Gerichtshof bestätigte das ersinstanzliche Urteil. — Die zweite Sache datirt aus Dresden und handelt sich hier um die Tödtung eines Menschen aus Unbedachtsamkeit. Der Angeklagte heißt Ernst Julius Penher. Derselbe diente im Sommer dieses Jahres in Leutewitz als Fuhrmann. Am 27. Juli Abends gegen halb 7 Uhr fuhr er mit seinem leeren Dreiwagen, der von der früheren Ziegel- labung roth bemalt war und den zwei Pferde zogen, die Schäferstraße entlang. Er sah auf dem bekannten Sitzplatze neben einem andern Mann, mit dem er sich sehr angelegentlich unterhielt. Er fuhr nur im langsamen Schritt. Da kam das 1 Jahr 8 Monate alte Söhnchen des Schuhmachers Sorge, Namens August Paul Sorge vom elterlichen Hause auf die Straße herüber und lief etwa vier Schritt vor den Pferden des Penher her. Das Handpferd erreichte den Kleinen, warf ihn nieder und so ging das ganze Gewicht über den Kopf weg. Das Kind wurde sofort todt vom Blage getreten. Die Section des Kindes ergab mehrfache Fracturen der Schädelbasis. Die Räder hatten die rechte Hälfte des kleinen Gehirns und das verlängerte Mark ganz zermalmt. Penher erklärte schon früher, daß er von dem Vorfalle gar nichts wisse. Er habe kein Kind gesehen und erst in Leutewitz später erfahren, was in Dresden auf der Schäferstraße durch ihn unbedachtsamer Weise geschehen sein sollte. Das half Alles nichts, es fanden sich zwei Zeugen, ein gewisser Carl Wilhelm Großmann und die unverheiratete Wilhelmine Lehmann, die den Tod des Kindes mit ansahen, die ihre Aussage beschworen. Großmann namentlich sah den Vorfall von seinem Fenster aus und erklärte: „Hätte der Fuhrmann sich nicht mit dem neuen ihm stehenden Mann so tief unterhalten, hätte er nur ein Bißchen auf seine Pferde gesehen, so lebte das Kind noch!“ Das Obergericht verurtheilte den Penher wegen Tödtung aus Unbedachtsamkeit zu 3 Monat Gefängniß und Tragung der Kosten. Zum heutigen Termin erscheint er selbst auf der Anklagebank. Herr Staatsanwalt ließ sich den Thatbestand als festgesetzt an, legt auf die Aussage der Zeugin Lehmann kein großes Gewicht, da sie das Kind erst dann sah, als die Pferde und das Handpferd bereits über den Kopf gefahren war, wohl aber bei der Zeugin Großmann ein Kaffischer. Was indessen die Strafmaßung betreffe, so sei der Fall als einer der milderen zu betrachten, da erkens Penher zur Zeit der That sich in einer erlaubten Handlung befinde, da er zweitens langsam gefahren und da endlich auch sich seine Schuld mit der jener Personen teuge, die verpflichtet waren, das Kind besser zu beaufsichtigen. Herr Oib stellt daher die Entschlieung über eine Strafmildrung